

Philologische Studien und Quellen

Antje Willing

Heinrich Seuses ‚Büchlein der ewigen Weisheit‘

Vorstudien zu einer kritischen Neuausgabe

ESV ERICH
SCHMIDT
VERLAG



PHILOLOGISCHE STUDIEN UND QUELLEN

Herausgegeben von

Bernd Bastert, Volker C. Dörr, Thomas Niehr,
Jens Pfeiffer, Jürgen Schiewe und Hartmut Steinecke

Band 272

**Heinrich Seuses
,Büchlein der ewigen Weisheit‘**

Vorstudien zu einer kritischen Neuausgabe

Von
Antje Willing

ERICH SCHMIDT VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter
ESV.info/978-3-503-18289-3

Umschlaggestaltung unter Verwendung einer Abbildung aus dem
Kodex 710 der Stiftsbibliothek Einsiedeln, fol. 107r.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
Deutschen Forschungsgemeinschaft, Bonn

Gedrucktes Werk: ISBN 978-3-503-18289-3
eBook: ISBN 978-3-503-18290-9

ISSN 0554-0674

Alle Rechte vorbehalten
© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2019
www.ESV.info

Dieses Papier erfüllt die Frankfurter Forderungen der
Deutschen Nationalbibliothek und der Gesellschaft für das Buch
bezüglich der Alterungsbeständigkeit und entspricht
sowohl den strengen Bestimmungen der US Norm Ansi/Niso
Z 39.48-1992 als auch der ISO Norm 9706.

Druck und Bindung: Strauss, Mörlenbach

Hartmut Kugler zum 75. Geburtstag

VORBEMERKUNG

Von Heinrich Seuses ‘Büchleins der ewigen Weisheit’ sind über 500 Handschriften erhalten, die das Werk vollständig oder auszugsweise überliefern. Nur ein Bruchteil der Textzeugen war Karl Bihlmeyer bekannt, als er 1907 ‘Heinrich Seuses Deutsche Schriften’ herausgab. Bihlmeyers Ausgabe ist bis heute der Referenztext für die Seuse-Forschung.

Die Zahl der heute bekannten Textzeugen sowie die geänderten Standards einer wissenschaftlichen Ausgabe, in der der Untersuchung und Darstellung der Textgeschichte neben der Edition eines Autortextes ein hoher Rang zukommt, machte eine Untersuchung der Überlieferungsgeschichte des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’ dringend notwendig.

Vorliegende Studie versucht, dieses Desiderat zumindest partiell zu erfüllen, indem sie exemplarisch für das gesamte Werk die vollständige Überlieferung zweier Kapitel des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’ untersucht und auf der Grundlage dieser Analyse neu ediert.

Das Vorhaben hätte ohne die dreijährige Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft weder durchgeführt noch vorliegende Studie gedruckt werden können. Ebenso war die Bereitschaft zahlreicher Bibliotheken, Handschriftendigitalisate zur Verfügung zu stellen, unerlässlich. Für ihre freundliche Unterstützung sei hier summarisch gedankt.

Jens Haustein gilt für die angenehme und freundschaftliche Zusammenarbeit mit ihm als Projektleiter mein besonderer Dank. Und nicht zuletzt war das unermüdliche und unersetzliche Engagement Marketa Lenčėšovás für das Projekt von großem Wert.

Die Aufnahme in die Reihe ‘Philologische Studien und Quellen’ verdankt die Studie Bernd Bastert und Jens Pfeiffer. Zum Schluss gilt mein Dank Carina Lehen für das Lektorat und die umsichtige Betreuung des Bandes.

Jena, im Januar 2019

Antje Willing

Inhaltsverzeichnis

I. EINLEITUNG

Die Schriften Heinrich Seuses	13
Die Überlieferung des 'Exemplars'	15
Die Ausgaben des 'Exemplars' von 1829, 1880 und 1907	21
Zur Textgeschichte des 'Büchleins der ewigen Weisheit'	28

II. KATALOG DER TEXTZEUGEN

Zur Einrichtung des Katalogs	35
Vollständige Textzeugen	35
Teilhandschriften	100
Fragmente	117
Traktate	119
Verlorene Textzeugen	123

III. TEXTGESCHICHTE DES 'BÜCHLEINS DER EWIGEN WEISHEIT'

Gliederung der Überlieferung	127
Überlieferungsgruppe X	135
Überlieferungsgruppe X ₁	176
Überlieferungsgruppe X ₂	181
Überlieferungsgruppe Y	189
Überlieferungsgruppe XY ₁	199
Überlieferungsgruppe XY ₂	213
Überlieferungsgruppe XY ₃	223
Überlieferungsgruppe XY ₄	230
Überlieferungsgruppe XY ₅	234
Überlieferungsgruppe XY ₆	244
Nicht zuzuordnende Handschriften (NZ)	246
Schlussfolgerung aus der Überlieferungsdarstellung	272

IV. EDITION DER KAPITEL 7 UND 13

Prinzipien der Edition	281
‘Büchlein der ewigen Weisheit’, Kapitel III (Bihlmeyer 7)	285
‘Büchlein der ewigen Weisheit’, Kapitel IX (Bihlmeyer 13)	329

V. ANHANG

Literatur	383
Register	411
Handschriften.....	411
Drucke.....	414
Orte	414
Personen.....	416

I

EINLEITUNG

Die Schriften Heinrich Seuses

Neben den Dominikanern Meister Eckhart († 1328) und Johannes Tauler († 1361) zählt der Predigerbruder Heinrich Seuse (1295/97–1366) zum ‘Dreigestirn’ der deutschen Mystik. Johannes Tauler wie auch Heinrich Seuse stehen in der mystischen Tradition Meisters Eckharts, gelten als des Meisters Schüler, die seine von der Kurie kritisch gesehene spekulative Mystik popularisierten und entschärften. Anders als bei Tauler, dessen Opus sich ausschließlich auf Predigten beschränkt,¹ die er im Rahmen der cura monialium vor Dominikanerinnen gehalten hat, erstreckt sich das literarische Erbe Heinrich Seuses auf mehrere Genres. Zu seinem Œuvre zählen die Vita, das zwischen 1328 und 1330 entstandene ‘Büchlein der ewigen Weisheit’, das zwischen 1327 und 1329 verfasste ‘Büchlein der Wahrheit’, vier Predigten sowie 28 Briefe, die er als Seelsorger dominikanischen Schwestern geschrieben hat. Hinzu kommt das zwischen 1331 und 1334 verfasste ‘Horologium sapientiae’, das als lateinische Bearbeitung des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’ gilt.

Die deutschen Schriften Heinrich Seuses sind handschriftlich unterschiedlich breit überliefert. Während Georg Hofmann und Pius Künzle² für die vier Predigten Seuses insgesamt 52 Textzeugen nennen, sind heute 85 bekannt. Das ‘Büchlein der Wahrheit’ ist in insgesamt 22 Handschriften mehr oder weniger vollständig überliefert.³ Mit 23 vollständigen Textzeugen und 47 Teilhandschriften ist die Vita Seuses bezeugt, und zu den Briefen Seuses haben sich 76 Textzeugen erhalten. Die umfangreichste Überlieferung wurde Seuses lateinischem ‘Horologium sapientiae’ zuteil, von dem Künzle 214 vollständige Textzeugen und 63 Teilhandschriften kannte. Ähnlich zahlreich ist die Überlieferung des deutschen Pendantes zum ‘Horologium’, des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’: Es ist in mindestens 121 Textzeugen vollständig erhalten, in mindestens 145 Textzeugen ist das Werk auszugsweise überliefert. Hinzu kommt eine umfangreiche Überlieferung der ‘Hundert Betrachtungen’ und des Kommuniongebets aus dem 23. Kapitel (ca. 330 Textzeugen). Damit steht Heinrich Seuses ‘Büchlein der ewigen Weisheit’ an der Spitze der im Spätmittelalter populären volkssprachlichen geistlichen Schriften. Im Vergleich sind etwa ‘Die 24 Alten’ Ottos von Passau (169 vollständige und unvollständige Textzeugen im ‘Handschriftencensus’) zu nennen, Heinrichs von St. Gallen Passionstraktat (167) sowie Marquards von Lindau Dekalogerklärung (105) und Eucharistietraktat (102) oder die Sammelschriften ‘Der Heiligen Leben’ (140) und ‘Vitaspatrum’ (102).

Dass sich Seuses Schriften großer Beliebtheit erfreuten, dürfte schon zu seinen Lebzeiten bekannt gewesen sein. Seine vier Hauptschriften, die Vita, das ‘Büchlein der ewigen Weisheit’, das ‘Büchlein der Wahrheit’ und ein Teil

¹ Von Heinrich Seuse sind dagegen nur vier Predigten bezeugt.

² Hofmann 1969, Künzle 1977, S. 355ff.

³ Sturlese/Blumrich 1993, S. LXX.

seiner Briefe ('Briefbüchlein'), sind in dem sogenannten 'Exemplar' zusammengestellt, das mit einem Prolog und wohl auch mit einem Bilderzyklus versehen wurde.⁴ Im Prolog des 'Exemplars' heißt es über das 'Büchlein der ewigen Weisheit':

Wan aber daz selb büchli und etlichú me siner búcher nu lange in verren und in nahen landen von mengerley unkunnenden schribern und schriberin ungantzlich abgeschriben sind, daz ieder man dur zú leite und dur von nam nach sinem sinne, dar umb hat sù der diener der ewigen wisheit hie zú samem gesezzet und wol gerihet, daz man ein gereht exemplar vinde nach der wise, als sù ime dez ersten von gote in luhten. (Bihlmeyer 1907, S. 4, 1–8)

Es ist der 'Diener der ewigen Weisheit', dessen geistliches Leben in der Vita erzählt wird, und der im 'Büchlein der ewigen Weisheit' und im 'Büchlein der Wahrheit' – beide als literarischer Dialog gestaltet – von der Ewigen Weisheit belehrt wird. Dass mit dem im 'Exemplar'-Prolog genannten *diener der ewigen wisheit* Heinrich Seuse selbst gemeint sei, dass er sich dort mithin selbst so bezeichne, ist communis opinio der Forschung: Das 'Exemplar' gilt als „Ausgabe letzter Hand“, [... als] ein 'Musterbuch', das Autorität erheischt⁵, in dem Seuse selbst in den Jahren um 1362/63 seine wichtigsten Werke zu einer Gesamtausgabe zusammengefasst habe. In seiner 'Geschichte der abendländischen Mystik' charakterisiert Kurt Ruh Heinrich Seuse als einen „Autor, der Wert auf die Verbreitung seiner Schriften legte sowie auf ihre authentische Gestalt“⁶.

⁴ Ein Zyklus von zwölf Bildern, die v. a. die Vita illustrieren, findet sich in der ältesten 'Exemplar'-Handschrift (Straßburg, BNU, Ms. 2929). Den gleichen Bilderzyklus haben auch andere Handschriften des 'Exemplars'.

⁵ Ruh 1990ff., Bd. 3, S. 421. So auch Enders 2010, S. 2: „stellte Seuse seine deutschsprachigen mystischen Schriften [...] in seinem sog. *Musterbuch* oder *Exemplar*, einer Ausgabe letzter Hand, [...] zusammen“. Haas 2010, S. 15f.: „Es ist anzunehmen, dass er [...] sein literarisches Werk in Form einer 'Gesamtausgabe', die er *Exemplar* nannte – ab dem Jahr 1362 – aufbereitete.“ Steer 2009, S. 38: „1362/63 hat Seuse seine vier Hauptwerke, *Buch der Wahrheit*, *Buch der ewigen Weisheit*, *Vita* und *Briefbuch* mit Hilfe von Elsbeth Stigel einer Revision unterzogen“. Alois Maria Haas in Haas/Ruh 1992, Sp. 1117: „Seuse hat die *vier guotú buechlú* seines von ihm selbst redigierten 'Musterbuches' mit (in den erhaltenen Hss. meist 12) Bildern und Sprüchen versehen.“

⁶ Ruh 1990ff., Bd. 3, S. 421.

Die Überlieferung des 'Exemplars'

Die in der Forschung als 'Ausgabe letzter Hand' bezeichnete Gesamtausgabe der Schriften Seuses ist heute in 15 Textzeugen erhalten, die sich jeweils durch die Überlieferung des Prologs als 'Exemplar'-Handschriften ausweisen:

1. Berlin, SBB-PK, mgf 658 (1480, Altenhohenau, im Folgenden als Sigle B₁ genannt⁷)
2. Bielefeld, Bibl. des Landeskirchenamtes, Cod. A 2 (1499, Bielefeld, Susterkloster, B_i)
3. Breslau/Wrocław, Dombibl., Cod. 46 (3. Dr. 15. Jh.; Regensburg, Hl.-Kreuz, Brs₁)
4. Einsiedeln, Stiftbibl., Cod. 710 (1482/83, Konstanz, St. Peter, E₄)
5. Freiburg i. Br., UB, Hs. 453 (1440, Inzigkofen, F₆)
6. München, BSB, Cgm 819 (3. Dr. 15. Jh., Nürnberg, Dominikanerkloster)
7. München, BSB, Cgm 4374 (1420, Zisterzienserinnen Kirchheim im Ries)
8. Nürnberg, Stadtbibl., Cod. Cent. VII,90 (1. H. 15. Jh., Nürnberg, St. Katharina, N₇)
9. Paris, BN, Ms. allem. 222 (um 1430, Colmar, Unterlinden, dann Straßburg, St. Nikolaus in undis)
10. Straßburg, BNU, Ms. 1992 und Colmar, Stadtbibl., Cod. 266 (A. 15. Jh., Colmar, Unterlinden)
11. Straßburg, BNU, Ms. 2929 (um 1370, Straßburg, Grüner Wörth, Str₂)
12. Stuttgart, WLB, Cod. HB I 15 (1402/5, Ötenbach)
13. Stuttgart, WLB, Cod. theol. et phil. 4° 281 (1475, Inzigkofen)
14. Überlingen, Leopold-Sophien-Bibl., Ms. 22 (um 1500, Konstanz, Zoffingen)
15. Wolfenbüttel, HAB, Cod 78.5 Aug 2° (1473, Augsburg, St. Ulrich u. Afra, Wo₂)

Hinzu kommen der 1482 in Augsburg von Anton Sorg veranstaltete Erstdruck (α) sowie das 1512 von Hans Othmar in Augsburg gedruckte 'Exemplar' (β), das als Nachdruck des Erstdruckes gilt. Von den 15 Textzeugen enthalten nur sieben alle vier Schriften des 'Exemplars' (BiBrs₁E₄F₆N₇Str₂Wo₂), wobei einige Textzeugen die Textsammlung um die Zusätze zum Briefbüchlein und die 'Bruderschaft der ewigen Weisheit' erweitern (Brs₁F₆N₇Wo₂) und auch das 'Neunfelsenbuch' Rulman Merswins aufnehmen (BiWo₂ $\alpha\beta$). Das 'Büchlein der ewigen Weisheit' fehlt in fünf der 15 Textzeugen (Cgm 819, Straßburg 1992, Stuttgart HB I 15, Stuttgart 281 und Überlingen 22), nur die Vita

⁷ Im Folgenden werden Handschriften jeweils bei ihrer Ersterwähnung ausführlich genannt, sodann aber nur noch mit der Sigle, die sie in dem Handschriftenkatalog vorliegender Untersuchung führen (s. Katalog der Textzeugen), bzw. mit einer Kurzbezeichnung, sofern sie das 'Büchlein der ewigen Weisheit' nicht enthalten.

und das 'Briefbüchlein' überliefert Paris 222, nur die Vita und das 'Büchlein der ewigen Weisheit' B₁.

Bereits Rüdiger Blumrich hat festgestellt, dass das 'Exemplar' vornehmlich in bzw. für Frauenklöster des Dominikanerordens tradiert wurde.⁸ Bedeutend hierfür waren die Observanzbestrebungen, die im 15. Jahrhundert in der dominikanischen Ordensprovinz Teutonia herrschten, denn die Mehrheit der Textzeugen steht im Kontext der Klausurierung diverser Dominikanerinnenklöster.

So ist der um 1430 entstandene Pariser Kodex 222 als Besitz der Schwester Margaretha Zörnin aus dem Dominikanerinnenkloster Unterlinden in Colmar nachgewiesen. Im Jahr 1419 war Unterlinden von Schwestern aus dem benachbarten Kloster Schönensteinbach reformiert worden, welches nach seiner vollständigen Zerstörung durch ein Feuer 1397 als erstes observantes Dominikanerinnenkloster wiederaufgebaut wurde. Das Kloster Unterlinden wird 1431 selbst in der Reformbewegung aktiv, als durch seine Schwestern das Straßburger Kloster St. Nikolaus in undis klausuriert wird. Im Zuge dieser Klausurierung ist auch der Kodex Paris 222 in das Straßburger Kloster gekommen.⁹ Ebenfalls aus Unterlinden stammt der Anfang des 15. Jahrhunderts entstandene Kodex Straßburg 1992/Colmar 266, der erst in jüngerer Zeit auseinandergebunden wurde. Ob beide 'Exemplar'-Handschriften auf dieselbe Vorlage zurückgehen, ist bislang nicht untersucht.¹⁰

Nicht nur Unterlinden wurde von Schwestern aus Schönensteinbach reformiert, sondern 1428 auch das Nürnberger Katharinenkloster. Daniela Kuhlmann nimmt an, dass die Nürnberger Dominikanerinnen aus Schönensteinbach eine Kopiervorlage für das 'Exemplar' erhalten haben, da im mittelalterlichen Bibliothekskatalog des Katharinenklosters unter der Signatur J. II *ein puch* aufgeführt ist, *das helt in im das leben von dem dyner der ewigen weißheytt, des seligen pruder Seÿßen; und darnach, als er geschriben hat das puch, das man nennet Die ewigen weißheytt, und sein andechtig sendprieß zu seinen andechtigen töchtern*. Geschrieben wurde das Buch im Katharinenkloster von den Schwestern *Barbara Rûczin und [...]* Niklasin (MBK III/3, S. 615,9f.).¹¹

⁸ Blumrich 1994, S. 192.

⁹ Hamburger 2008, S. 173. Von der Vorprovenienz wusste Kuhlmann noch nicht, als sie in Paris 222 eine (mittelbare) Abschrift des 'Exemplars' aus dem Straßburger Johanniterkloster (Str₂) vermutete; vgl. Kuhlmann 1987, S. 233f.

¹⁰ Paris 222 jedenfalls kann nicht Vorlage für Straßburg 1992 gewesen sein, denn es enthält nur die Vita, das 'Briefbüchlein' und (en bloc) den Bilderzyklus, nicht aber den Prolog des 'Exemplars'. Da Straßburg 1992/Colmar 266 keine Bildlegenden oder Bilder enthält und auch keinen Raum für diese reserviert, könnte dieser Kodex wiederum nur dann Vorlage von Paris 222 gewesen sein, wenn in ihm der Bilderzyklus en bloc enthalten gewesen wäre (der Zyklus könnte dann der Auseinanderbindung des Kodex zum Opfer gefallen sein), was jedoch nicht zu belegen ist.

¹¹ Kuhlmann 1987, S. 259.

Erhalten hat sich diese 'Exemplar'-Abschrift nicht; ob sie dem Nürnberger Predigerbruder Konrad Forster als Vorlage für den Kodex N₇ gedient hat, welchen er für die Nürnberger Schwestern abgeschrieben hat, kann nicht belegt werden. N₇ allerdings hat Konrad Forster für das 'Exemplar' in Cgm 819 benutzt, das er im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts für sein eigenes Kloster, das Dominikanerkloster in Nürnberg, kopiert hat.

Dass aus dem Katharinenkloster in Nürnberg das 'Exemplar' in das Kloster Altenhohenau ausgeliehen wurde, welches 1465 von Nürnberger Schwestern reformiert worden war, wird mit dem 1480 dort entstandenen Kodex B₁ wahrscheinlich. Auch in das 1483 von Nürnberger Schwestern reformierte Hl.-Kreuz-Kloster in Regensburg dürfte das 'Exemplar' aus Nürnberg ausgeliehen und im Kodex Brs₁ abgeschrieben worden sein.¹²

Und schließlich standen die Nürnberger Schwestern im engen Austausch mit den Dominikanerinnen aus St. Katharina in St. Gallen, die zwar nicht in den Orden inkorporiert waren, sich aber 1482 freiwillig klausurierten. Der Leihverkehr von Nürnberg nach St. Gallen ist reichlich dokumentiert, wenn auch für das 'Exemplar' nicht nachgewiesen. Doch immerhin auffällig ist die zweifache Überlieferung des Werkes in Konstanz, aus den dortigen Dominikanerinnenklöstern Zoffingen (Überlingen 22) und St. Peter (E₄). Beide Kodizes gehen zumindest teilweise auf eine gemeinsame Vorlage zurück, aus der die 'Kreuztragende Minne', 'Christus und die minnende Seele' und das 'Exemplar' abgeschrieben wurden.¹³ Schreiberin dieses Teils des Überlinger Kodex ist Cordula von Schönau, die zusammen mit anderen Schwestern aus St. Katharina in St. Gallen 1497/98 nach Zoffingen geschickt worden war, um das Kloster zu klausurieren.¹⁴ Die weiteren in Überlingen 22 enthaltenen Texte (das Schwesternbuch von Töss, die Leben Margarethas von Ungarn und Ludwigs von Toulouse, die 'Vierzig Myrrhenbüschel' und das Schwesternbuch von Dießenhofen/Katharinenthal) finden sich in gleicher Reihenfolge auch in dem 1493 entstandenen Kodex 603 der Stiftsbibliothek St. Gallen.¹⁵ Der Textkomplex wurde in beiden Kodizes von Regina Sattler geschrieben, ebenfalls einer Schwester aus dem Katharinenkloster in St. Gallen. Dass über

¹² Zur Verbindungslinie Nürnberg – Altenhohenau – Regensburg vgl. auch Kuhlmann 1987, S. 263–265.

¹³ Fasching 2014. Überlingen 22 kann nicht Vorlage von E₄ gewesen sein, da in E₄ der Bilderzyklus samt seiner Bildlegenden vorhanden ist, die in Überlingen 22 fehlen. Dort finden sich allerdings der Text der Spruchbänder dreier Bilder: Die Texte der Spruchbänder aus Bild 3 und 9 stehen in Überlingen 22 an derjenigen Stelle, wo in E₄ die Bilder plazierte sind; der Text der Spruchbänder aus Bild 5 ist in E₄ dagegen nicht zu finden, da dort für das Bild zwar Platz freigelassen, dieses jedoch nicht ausgeführt wurde. Zudem ist in E₄ das 'Große Briefbuch' nicht enthalten, das in Überlingen 22 auf das 'Briefbüchlein' folgt. Somit ist also auch Überlingen 22 als Vorlage von E₄ auszuschließen.

¹⁴ Konventsbuch, S. 264,3–7.

¹⁵ Fasching 2014.

das St. Galler Kloster die Vorlage des ‘Exemplars’ nach Zoffingen gekommen war, ist offensichtlich.

Die Verbindung der ‘Exemplar’-Handschrift E₄ zum Katharinenkloster in St. Gallen ist erklärbar durch die ehemaligen Besitzer des Kodex, Heinrich Ehinger († 1479) und Margaretha Kappel († 1490?). Sie waren die Eltern Dorotheas von Hof (1458–1501), eine der bedeutenden Gönnerinnen des St. Galler Klosters. Eine gleichnamige Nichte Dorotheas brachte E₄ wohl aus dem Erbe ihrer Großmutter 1503 bei ihrem Eintritt mit in das Kloster St. Peter in Konstanz.¹⁶

Auch das ‘Exemplar’ F₆ aus dem Augustinerchorfrauenstift Inzigkofen bei Sigmaringen könnte über die Vermittlung des Katharinenklosters in St. Gallen entstanden sein.¹⁷ Zwar wurde F₆ 1440 von einem Schreiber in Augsburg geschrieben, befand sich aber bereits 1475 in Inzigkofen, von wo es als Vorlage für das ‘Exemplar’ in Stuttgart 281 verliehen wurde, in welchem die Fehler von F₆ getreulich kopiert sind. Stuttgart 281 kam dann spätestens 1585 mit dem Klostereintritt der Gräfin Margaretha von Öttingen (1570–1636) nach Inzigkofen.¹⁸ Seit 1506 war die Konstanzerin Veronika Muntprat Priorin in Inzigkofen, die leibliche Schwester Elisabeth Muntprats (1459–1531). Bei der Eltern Konrad und Margaretha Muntprat hatten die Schwestern in verschiedenen Klöstern untergebracht: Veronika 1469 in Inzigkofen und Elisabeth 1472 in St. Katharina in St. Gallen.¹⁹ Auch eine weitere Schwester Veronikas und Elisabeths, nämlich Anna Muntprat, war zeitweise (1486) als Konventualin in Inzigkofen.²⁰ Anna Muntprat war eine äußerst großzügige Stifterin nicht nur für das St. Galler Kloster,²¹ sondern auch für die Klöster Zoffingen in Konstanz und für Inzigkofen.²²

Inwiefern die ‘Exemplar’-Handschriften Wo₂ und Bi mit dem ‘Exemplar’ F₆ zusammenhängen, das 1440 in Augsburg entstanden ist, bedarf noch einer abschließenden Klärung. Zumindest für den 1473 entstandenen Kodex Wo₂ wird ebenfalls eine Augsburger Provenienz angenommen (St. Ulrich und Afra). Und hinsichtlich des ‘Büchleins der Wahrheit’ bilden nach Daniela Kuhlmann die ‘Exemplare’ F₆, Stuttgart 281, Wo₂ und Bi sowie die ‘Exemplar’-Drucke von 1482 und 1512 eine Überlieferungsgruppe, die (bis auf F₆ und Stuttgart 281) zusammen mit dem ‘Exemplar’ auch das ‘Neunfelsenbuch’ Rulman Merswins überliefert.²³ Ob sich diese Gruppenzusammengehörigkeit

¹⁶ Brückner 2015, S. 35.

¹⁷ Kuhlmann 1987, S. 266–273 nimmt eine Vermittlung aus dem Nürnberger Katharinenkloster über das benachbarte Augustinerchorfrauenstift Pillenreuth nach Inzigkofen an.

¹⁸ Fechter 1997, S. 103.

¹⁹ Fechter 1979, S. 436f.

²⁰ Fechter 1997, S. 30.

²¹ Seeberg 2016, Brückner 2015, S. 36f.

²² Fechter 1997, S. 17, Brückner 2015, S. 36f.

²³ Kuhlmann 1987, S. 112–141.

der sechs Textzeugen auch für die anderen Schriften des 'Exemplars' erweist, bleibt später zu erörtern.

Die hier skizzierten Tradierungswege des 'Exemplars' zeigen: Die Rezeption des 'Exemplars' Heinrich Seuses beschränkte sich weitgehend auf einige wenige Klöster der dominikanischen Ordensreform und bewegte sich also in einem relativ engen Kreis. Außerhalb dieses Kreises ist das 'Exemplar' nur um 1370 für das Straßburger Johanniterkloster Grüner Wörth (Str₂) nachgewiesen und 1402/05 für das Dominikanerinnenkloster in Ötenbach bei Zürich (Stuttgart HB I 15), das sich der dominikanischen Observanzbewegung nicht angeschlossen hatte.²⁴

Bemerkenswert bei der Tradierung des 'Exemplars' ist, dass die Vita in allen, auch den unvollständigen Textzeugen des 'Exemplars' enthalten ist. Vollständige Textzeugen der Vita außerhalb der 'Exemplar'-Überlieferung gibt es kaum; allein auf vier Kodizes trifft dies zu: Göttingen, UB, 8° Cod. Hs. Theol. 123 (mittelfrk., 15. Jh.), Mainz, Stadtbibl., Hs. I 410 (Mz₂, westmd., 1511), München, BSB, Cgm 362 (alem., 14. Jh.) und München, UB, 2° Cod. ms. 146 (bair., 1596).²⁵ Indes überliefern nach Bihlmeyer die Kodizes aus Göttingen, Mz₂ und der Universitätsbibliothek München den gleichen Text wie die 'Exemplar'-Handschrift N₇ (Bihlmeyer 1907, S. 10*), und auch Cgm 362 ist abhängig von der 'Exemplar'-Überlieferung (s. S. 24).

In den 'Exemplar'-Handschriften (und in Cgm 362) beginnt die Vita mit *Hie vahet an daz erste tail dizz bûches, daz da haisset der Suse*.²⁶ Hier wird erstmals die Vita, in der nur von einem Predigerbruder als *diener der ewigen wisheit* die Rede ist, in Verbindung mit dem Namen *Suse* gebracht. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung von Stefanie Allrock und Hans-Joachim Ziegeler, dass sich die figürliche Ausführung der Illuminationen, die einige der 'Exemplar'-Handschriften aufweisen, in den späten Textzeugen des 'Exemplars' – Wo₂ (1473) und E₄ (1482/83) sowie in den Drucken α und β von 1482 und 1512 – verändert hat: Während der Diener der

²⁴ Auch das Dominikanerinnenkloster Töss, von dem aus das 'Exemplar' Seuses ursprünglich tradiert worden sein soll (eine These, die historisch nie belegt werden konnte, sondern ausschließlich auf der der Vita entnommenen Aussage beruht, die Seuse-Vertraute Elsbeth Stigel habe an dem 'Exemplar' mitgewirkt; vgl. Bihlmeyer 1907, S. 7,9–8,2 u. 113,24–114,5), gehörte nicht zu den observanten Klöstern des Ordens.

²⁵ Die gleichen Auszüge aus Kap. 1–44 finden sich auch in Essen, Archiv Münsterkirche, Hs. 25, fol. 1^r–175^r. Umfangreiche Auszüge aus der Vita sind auch in Sarnen, Bibl. des Benediktinerkollegiums, Cod. chart. 104, S. 1–372 enthalten (Kap. 1–33 und Kap. 40–49 in Auszügen) sowie in Salzburg, Studienbibl., Hs. MI 476, fol. 28^v–126^r u. 153^r (verstreute Auszüge aus 24 Kapiteln).

²⁶ Der erste Teil der Vita umfasst die Kapitel 1–32, die ausschließlich das Leben des Dieners der ewigen Weisheit beschreiben. Mit Kap. 33 beginnt in den Handschriften *der ander tail*, an dessen Anfang die Begegnung des Dieners mit Elsbeth Stigel in Töss steht (Bihlmeyer 1907, S. 96,5–9).

ewigen Weisheit in den übrigen illuminierten 'Exemplar'-Handschriften nur als Dominikaner erkennbar ist, so ist ihm in Wo₂, E₄, α und β neben dem Rosenkranz-Nimbus und den Stigmata als Attribut ein Buch zugegeben, wodurch der Diener der ewigen Weisheit visuell als 'Autor' des Buches (der Vita) etabliert wird.²⁷ Da es in der Vita *dizz bûches, daz da haisset der Sûse* heißt, ist die Identifikation von Diener, Seuse und Autor der Vita nahegelegt.²⁸

Die Etablierung des 'Autors Seuse' als Autor der Vita ging also mit der 'Exemplar'-Überlieferung einher. Dass infolge der Bezeichnung der Vita als *der Sûse* auch die anderen Schriften des 'Exemplars' als Schriften Seuses deklariert wurden, liegt in der Natur der Sache, denn der Diener der ewigen Weisheit ist auch im 'Büchlein der Wahrheit' und im 'Büchlein der ewigen Weisheit' omnipräsent, zudem ist er in der Vorrede zum 'Briefbüchlein' genannt.

Die Annahme, dass eine solche Etablierung mit der 'Exemplar'-Überlieferung tatsächlich angestrebt war, ist nicht ganz abwegig, ist die Vita außerhalb des 'Exemplars' doch kaum existent gewesen. Das ist insofern von Bedeutung, da alles, was man bis heute über das Leben Heinrich Seuses weiß, eben dieser Lebensbeschreibung, der Vita, entnommen oder aus ihr erschlossen ist – die einzigen historisch anderweitig belegten Fakten zu Heinrich Seuse sind die Abfassungszeit des 'Horologium' zwischen 1334 und 1339 und sein Todestag am 25. Januar 1366.²⁹ Der hagiographische Charakter der Vita wurde in der Forschung wiederholt betont,³⁰ was die Fremdautorschaft der Vita gewissermaßen inkludiert. Maria Wehrli-Jones stellt zudem 2013 die These auf, nicht nur die Vita habe nicht Seuse zum Autor, sondern auch das 'Exemplar' sei als „Reformschrift der elsässischen Oberservanzbewegung“ entstanden,³¹ die sich 1388 mit der Reformierung des Predigerklosters in Colmar in der Ordensprovinz Teutonia durchzusetzen begann.³²

²⁷ „Damit ist für diesen, späten, Zweig der Überlieferung jene feste Ikonographie geschaffen, die von nun an das Bild Seuses, das Bild des Autors Seuse prägt und die Lektüre der 'Exemplar'-Schriften wenn schon nicht steuert, so doch einer Identifikation des Namens *Sûse* mit der Figur des *dieners* und einem biographischen Konstrukt nicht wehrt, das aus den erzählenden, 'bildhaft' gedachten Teilen der 'Vita' gewonnen ist.“ (Altrock/Ziegeler 2003, S. 167f.).

²⁸ *Der Sûse* ist in Wo₂, α und β nicht mehr nur auf die Vita bezogen, sondern auf das ganze 'Exemplar'. Vgl. Altrock/Ziegeler 2003, S. 153f.

²⁹ So Sturlese/Blumrich 1993, S. LXV, Altrock/Ziegeler 2003, S. 151.

³⁰ Ancelet-Hustache 1993, Williams-Krapp 1992, Williams-Krapp 1998, Williams-Krapp 2004.

³¹ Wehrli-Johns 2013, S. 373.

³² Wehrli-Johns geht in ihrer These weiter: Die Annahme Bihlmeyers und der Forschung vor ihm, Seuse habe im Ulmer Konvent seine Schriften für das 'Exemplar' redigiert, sei möglicherweise nicht zu halten, da „Seuses sog. Ulmer Jahre von einem kleinen Kreis interessierter Observanten erst viel später seiner 'Vita' hinzugefügt wurden. Seuses fiktiver Aufenthalt in Ulm diene der Wiederbegründung eines Seuse-Kultes im neu reformierten Ulmer Dominikaner-

Der Erfolg dieser Autoren-Etablierung reicht damit bis in die Neuzeit: Die heutige Biographie Heinrich Seuses ebenso wie die Kenntnis seiner Schriften gründen auf dieser Etablierung des Autors Seuse, die im Wesentlichen von einem kleinen Kreis observanter Frauenklöster des Dominikanerordens ausging.

Die Ausgaben des 'Exemplars' von 1829, 1880 und 1907

Das 'Exemplar' als von Seuse autorisierte Ausgabe seiner Schriften wurde bereits früh Gegenstand einer neuzeitlichen Werkausgabe. Anhand des Erstdrucks (α) und dessen 1512 von Hans Othmar in Augsburg besorgten Nachdrucks (β) sowie anhand einiger ihm bekannter Handschriften brachte 1829 erstmals Melchior von Diepenbrock (1798–1853)³³ die Schriften Heinrich Seuses heraus³⁴. Dem 'Exemplar' fügte er entsprechend α und β das 'Neunfelsenbuch' Rulman Merswins an, das er für ein Werk Seuses hielt, sowie fünf Predigten Seuses, die er im Taulerdruck von 1543 vorgefunden hat.³⁵ Seine Werkausgabe erfuhr zwei weitere Auflagen (1837 und 1854). Zu den von ihm benutzten Handschriften äußert sich Diepenbrock in dem Vorwort der ersten Auflage nur sehr summarisch:

„Zur Berichtigung der vielen Druckfehler [in α und β ; A. W.] leisteten mir die aus der königl. Bibliothek in München mitgetheilten alten Handschriften sehr gute Dienste. [...] Es fanden sich nämlich auf der Münchner Bibliothek, die allein mir zugänglich war, unter den bereits geordneten Manuscripten nur fol-

kloster. Damit entfällt auch der realhistorische Hintergrund für die Annahme eines 'Ulmer Archetyps' des 'Exemplars' aus der Zeit 1362–1366, und es stellt sich die Frage, ob die Straßburger Leithandschrift A [Str₂; A. W.] aus dem Johanniterkloster zum Grünen Wörth nicht tatsächlich den Urtext des 'Exemplars' bietet“ (Wehrli-Johns 2013, S. 366). Diese Frage kann freilich auch Wehrli-Jones nicht abschließend klären, die von ihr angeführten Indizien scheinen hierfür nicht ausreichend. Im Widerspruch zu ihrer These stünde zudem der zweitälteste Textzeuge des 'Exemplars' (Stuttgart HB I 15 von 1402/5), der ausgerechnet aus dem nichtobservanten Kloster Ötenbach stammt.

³³ Melchior von Diepenbrock empfing 1823 in Regensburg die Priesterweihe, wurde 1845 Bischof und 1850 Kardinal von Breslau.

³⁴ Heinrich Suso's, genannt Amandus, Leben und Schriften. Nach den ältesten Handschriften und Drucken mit unverändertem Texte in jetziger Schriftsprache hg. v. Melchior Diepenbrock. Mit einer Einleitung von J. Görres. Regensburg 1829.

³⁵ Des erleuchten D. Johannis / Tauleri von eym waren Euangelischen leben Götliche Predig / Leren / Epistolen / Cantilenen / Prophetien / ... nū erstmals ins liecht kommen. Auch seynd hierbey die ... Predigen Thauleri / wölche ... gekurtzt / gelengt vnd verdunckelt waren ... treüwlich gebessert. Köln: Jaspas von Gennep 1543 (VD16 J 777).

gende hierher gehörige: 1. Von Suso's Leben ein Papierkodex in 4to aus dem Ende des 14ten Jahrhunderts [wohl Cgm 362; A. W.], also ungefähr gleichzeitig: nicht zum Besten erhalten, mit sehr verblichener Schrift, übrigens sehr korrekt und zuverlässig. 2. Von dem Buche der ewigen Weisheit zwei Papierkodices aus der Mitte des 15ten Jahrhunderts, einer in 4tho, der andere in 8vo [wohl Cgm 759 (M₉) und Cgm 5201 (M₁₆); A. W.]; beide korrekt und gut erhalten. 3. Noch einige jüngere Handschriften von einzelnen Bruchstücken, mit andern Schriften zusammengeheftet. Alle sind aus schwäbischen Klöstern und in schwäbischen Dialekt geschrieben. Das Gespräch mit der Wahrheit, das Briefbüchlein und das Buch von den neun Felsen habe ich also bloß nach den beiden alten Drucken geben können.“ (Diepenbrock 1829, S. Vlf.).³⁶

Hat sich Diepenbrock bei seiner Seuse-Ausgabe weitgehend an den frühen ‘Exemplar’-Drucken von 1482 und 1512 orientiert, so legt der dominikanische Mystikforscher Heinrich Denifle (1844–1905) mit seiner ‘Exemplar’-Ausgabe von 1880 erstmals eine kritisch reflektierte Ausgabe der Schriften Seuses vor,³⁷ die zwar den Text wörtlich ins Neuhochdeutsche überträgt, gleichzeitig aber in einem Apparat Lesarten „nach den ältesten Handschriften“ gibt.³⁸ Hierbei benutzt Denifle für die verschiedenen Bücher des ‘Exemplars’ verschiedene Handschriften: für die Vita, das ‘Büchlein der Wahrheit’ und das ‘Briefbüchlein’ übersetzt er nach der Handschrift Str₂ und verwendet für den kritischen Apparat die ‘Exemplar’-Handschriften E₄, Brs₁ und Überlingen 22, für die Vita zusätzlich auch Cgm 362. Seiner Übersetzung des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’ legt Denifle den Text der Handschriften Engelberg, Stiftsbibl., Codd. 141 (En₁, mit fehlendem Text-Anfang) und 153 (En₂) zugrunde, unter Hinzuziehung der bereits genannten Handschriften sowie Berlin, SBB-PK, mgq 191. Der ‘Exemplar’-Druck β findet in Denifles Apparat nur insofern Erwähnung, als mit ihm die Divergenzen seiner eigenen zu der Ausgabe Diepenbrocks bezeichnet werden.

³⁶ Diepenbrock erwähnt hier nicht die beiden Kodizes 23 und 46, die er der Dombibliothek Breslau vermachte (beide Kodizes stammen ursprünglich aus dem Dominikanerinnenkloster Hl.-Kreuz in Regensburg). Sie kamen offensichtlich erst nach 1829 in seinen Besitz. Ebenfalls aus dem Besitz Diepenbrocks stammen Breslau/Wroclaw, Dombibl., Codd. 21 (aus dem Katharinenkloster Nürnberg, dann Hl.-Kreuz Regensburg), o. Sign. 7 (von einer Elsbeth Muntpratrin entweder aus dem Dominikanerinnenkloster St. Katharina in St. Gallen oder aus dem Augustinerchorfrauenstift Inzigkofen), o. Sign. 8 (aus dem Besitz einer Anna Kressin, die in Würfel 1766, S. 361b als Schwester des Klaraklosters in Nürnberg aufgeführt ist), o. Sign. 9 und Berlin, SBB-PK, mgo 562.

³⁷ Die deutschen Schriften des Seligen Heinrich Seuse aus dem Predigerorden. Nach den ältesten Handschriften in jetziger Schriftsprache hg. v. P. Fr. Heinrich Seuse Denifle. 3 Bde. München 1880.

³⁸ Der von Denifle geplante zweite Band, der das ‘Große Briefbuch’ und die Predigten Seuses enthalten sollte (vgl. Denifle 1880, S. XI) kam nicht mehr zur Ausführung.

Denifle nimmt die eigenhändige Redaktion des 'Exemplars' durch Seuse als erwiesen an (Denifle 1880, S. XI) und meint sie vor allem anhand der Vita belegen zu können. Denn die Vita sei im Kodex Cgm 362 in einer Fassung erhalten, die sich deutlich von der Vita-Fassung der 'Exemplar'-Handschriften unterscheide. In dem aus dem Ende des 14. Jahrhunderts stammenden Cgm 362 liege somit die erste Redaktion der Vita vor, die Seuse nicht für die Aufnahme ins 'Exemplar' bestimmt habe (Denifle 1880, S. XX). Für die Ausgabe des 'Büchleins der ewigen Weisheit' diskutiert Denifle die verschiedenen Redaktionen nicht, sondern legt seiner Übersetzung kommentarlos die Textfassung von En₁ und En₂ zugrunde, die das 'Büchlein der ewigen Weisheit' außerhalb des 'Exemplars' überliefern (Denifle 1880, S. XXVIII).

Die erste wissenschaftliche Edition der deutschen Schriften Seuses veranstaltete Karl Bihlmeyer 1907.³⁹ Auch Bihlmeyer ediert vornehmlich das 'Exemplar' Heinrich Seuses und fügt diesem die Edition der Zusätze zum 'Briefbüchlein', des 'Großen Briefbuchs', der vier Predigten und des Seuse ebenfalls zugeschriebenen 'Minnebüchleins'⁴⁰ an. Diese „erste vollständige Ausgabe des Urtextes“ (Bihlmeyer 1907, S. V) des 'Exemplars' ist bis heute die maßgebliche Werkausgabe, auf die sich die Forschung zu Heinrich Seuse stützt. Anders als Melchior von Diepenbrock und Heinrich Denifle hatte Bihlmeyer bereits Kenntnis von recht vielen Textzeugen der Schriften Seuses, die er in der Einleitung zu seiner Ausgabe vorstellt:

'Exemplar': 12 Handschriften

Vita: 19 vollständige Handschriften, 10 Auszüge

'Büchlein der ewigen Weisheit': 72 vollständige Handschriften, 55 Auszüge

'Büchlein der Wahrheit': 13 vollständige Handschriften, 1 Auszug

'Briefbüchlein': 12 vollständige Handschriften, 5 Auszüge

'Großes Briefbuch': 1 vollständige Handschrift, 20 Auszüge

Predigt 'Lectulus noster floridus': 19 Handschriften

Predigt 'Miserunt Judaei': 5 Handschriften

Predigt 'Exivi a patre': 2 Handschriften

Predigt 'Iterum relinquo': 1 Handschrift

'Minnebüchlein': 1 Handschrift

Unberücksichtigt sind hier zahlreiche Textzeugen aus dem niederdeutschen und niederländischen Sprachgebiet, auf die Bihlmeyer nur summarisch verweist. Für die Edition der einzelnen Schriften des 'Exemplars' zieht Bihlmeyer unterschiedlich viele der ihm bekannten Handschriften heran und wählt grundsätzlich Str₂ als Leithandschrift, da sie die „älteste und beste Handschrift des Exemplars“ (Bihlmeyer 1907, S. 4*) sei. Hinsichtlich des 'Büchleins der ewigen Weisheit' revidiert er damit die Entscheidung Denifles, dem Text der

³⁹ Heinrich Seuse. Deutsche Schriften. Im Auftrag der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte hg. v. Karl Bihlmeyer. Stuttgart 1907.

⁴⁰ Unikal in Zürich, ZB, Ms. C 96 überliefert.

Handschrift En₁ zu folgen, die das 'Büchlein der ewigen Weisheit' außerhalb des 'Exemplars' tradiert.

Wie Diepenbrock und Denifle nimmt auch Bihlmeyer Seuses eigenhändige Redigierung seiner deutschen Schriften für das 'Exemplar' aufgrund der Aussagen im 'Exemplar'-Prolog und in der Vita als gesetzt an. In der Einleitung zu seiner Edition widmet Bihlmeyer der 'Redaktion des Exemplars' ein eigenes Kapitel (Bihlmeyer 1907, S. 123*–136*), beschränkt sich darin jedoch auf Seuses Redigierung der Vita, deren 'Erstfassung' von Elsbeth Stägel herrühre, welche Seuses Erzählungen über sein Leben aufgeschrieben habe. Aussagen Bihlmeyers zur Redigierung der anderen Schriften des 'Exemplars' müssen indes an diversen Stellen seiner Einleitung zusammengesucht werden.

Die Vita ist außerhalb des 'Exemplars' nur im Kodex Cgm 362 überliefert und zwar in einer von den 'Exemplar'-Handschriften stark abweichenden Rezension (Bihlmeyer 1907, S. 30*). Während Heinrich Denifle in Cgm 362 die erste Redaktion der Vita repräsentiert sah, die Seuse dann für das 'Exemplar' umgearbeitet habe (Denifle 1880, S. XVIII–XX), kann Bihlmeyer plausibel machen, dass auch die Vita in Cgm 362 das 'Exemplar' voraussetzt, da in ihr an zwei Stellen auf das nachfolgend stehende 'Briefbüchlein' verwiesen wird (Bihlmeyer 1907, S. 36*). Dementsprechend klassifiziert Bihlmeyer Cgm 362 als eine sekundäre Rezension der Vita, die „von Anfang an für das Exemplar bestimmt“ war (Bihlmeyer 1907, S. 36*). Hier ist die Möglichkeit eingeräumt, dass das von Seuse autorisierte 'Exemplar' im Verlauf seiner Tradierung eine redaktionelle Bearbeitung erlebt habe, die vom autorisierten Text wesentlich abweicht. Der Intention des Autors, eine *wol gerichtet* Textfassung seiner Schriften zusammenzustellen, *daz man ein gereht exemplar vinde* (Exemplar, Prolog, S. 4,6f.), aus dem man fürderhin die Schriften abschreiben möge, wurde also nicht immer entsprochen.

In der Vita heißt es in Bezug auf das Morgengebet 'Anima mea desideravit', der Diener der ewigen Weisheit habe dieses *an etlichū nūwe briefbüchli* geschrieben (Vita, S. 18,12). Dieser Verweis auf das 'Briefbüchlein', den alle von Bihlmeyer für seine Ausgabe herangezogenen Vita-Handschriften haben, erstaunt, da Seuse für die Zusammenstellung des 'Exemplars' aus dem Briefkonvolut, das Elsbeth Stägel gesammelt hatte, eine Anzahl von Briefen ausgewählt und zu einem *nūwen bûchli* zusammengestellt habe (Bihlmeyer 1907, S. 37*f.). Da die älteren Handschriften (Str₂, Stuttgart HB I 15, Colmar 266, Paris 222) die Zusätze zum 'Briefbüchlein' nicht haben, sich diese aber in den jüngeren 'Exemplar'-Handschriften (N₇, Brs₁, Stuttgart 281, Wo₂, F₆, Cgm 819 und α) finden, nimmt Bihlmeyer an, dass das 'Briefbüchlein' bereits vor dem 'Exemplar' im Umlauf gewesen sei, und zwar mit den Zusätzen, die ihm Seuse selbst angefügt habe (Bihlmeyer 1907, S. 39*, Anm. 1). Dementsprechend müsste Seuse diese frühere Umlaufversion des 'Briefbüchleins' für das

'Exemplar' nochmals redigiert und um die Zusätze gekürzt haben.⁴¹ In die jüngeren 'Exemplar'-Handschriften seien die Zusätze dann sekundär aufgenommen worden. Auch hier weisen die 'Exemplar'-Handschriften also keine einheitliche Überlieferung auf, wie es die Annahme einer 'Ausgabe letzter Hand' zumindest suggeriert.

Über eine redaktionelle Bearbeitung des 'Büchleins der ewigen Weisheit', die im Prolog des 'Exemplars' explizit erwähnt ist (Prolog S. 4,1–7), äußert sich Bihlmeyer nicht. Allerdings stellt er fest, dass die Handschrift Zürich, ZB, Cod. C 172 (Z₃), die das 'Büchlein der ewigen Weisheit' unabhängig vom 'Exemplar' tradiert, den „relativ besten Text“ des 'Büchleins' überliefere, und sieht auch in den beiden Kodizes En₁ und En₂, die das 'Büchlein' ebenfalls allein überliefern, ältere und bessere Textzeugen (Bihlmeyer 1907, S. 36*). Zu dieser Diskrepanz zwischen der Qualität des Textes des 'Büchleins der ewigen Weisheit' in der ältesten und besten 'Exemplar'-Handschrift Str₂ und in den drei genannten Monohandschriften des 'Büchleins' hält Bihlmeyer fest:

„AK α [Str₂, E₄ und α ; A. W.], welche das Bdew in der Form repräsentieren, wie es in das Exemplar aufgenommen wurde, stehen durch zahlreiche Änderungen, Auslassungen und sonstige Korruptelen allen übrigen Hss., welche das Büchlein separat überliefern, als eigene, minderwertige Gruppe gegenüber, was zu dem Schlusse berechtigt, dass der Vorlage von A [Str₂; A. W.] keine sehr gute Abschrift (= X) des Bdew, das schon ca. 35 Jahre vor der Redigierung des Exemplars verfasst war, zugrunde lag; und zwar muss X in einiger Beziehung zu der in Töss geschriebenen Hs. E [En₁; A. W.] gestanden haben.“ (Bihlmeyer 1907, S. 36*f.)

Die entscheidende Feststellung allerdings findet sich bei Bihlmeyer in einer Fußnote:

„Auffallend ist dies allerdings, da Seuse nach Prolog 4,1ff. über Schreiberverderbnisse, speziell im Bdew, klagt und von seinen Bemühungen um ein 'gerechtes' Exemplar berichtet. Man wird aber von einem mittelalterlichen Schriftsteller keine allzu grosse Akribie erwarten dürfen.“ (Bihlmeyer 1907, S. 37*, Anm. 1)

Die Annahme vom 'Exemplar' als von Seuse selbst autorisierte Ausgabe 'letzter Hand' stößt hier abermals an ihre Grenzen: Sollte etwa Seuse gerade bei seinem Hauptwerk, dessen korrekte Abschrift er im Epilog zum 'Büchlein der ewigen Weisheit' annahm, und dessen mangelhafte Abschriften er im Prolog zum 'Exemplar' moniert, eine 'minderwertige' Abschrift in das 'Exemplar' aufgenommen haben?

⁴¹ Indes hat sich eine separate Handschrift des 'Briefbüchleins' mit den Zusätzen nicht erhalten; die Existenz einer solchen ersten Redaktion ist daher allein aus der entsprechenden Stelle in der Vita abgeleitet.

Auf Grundlage von Bihlmeyers These versucht Daniela Kuhlmann die Diskrepanz zwischen 'Exemplar'-Text und dem Text der Monohandschriften zu erklären:

„Dieser höchst ungewöhnliche Umstand läßt sich nur dadurch erklären, daß bei der ersten Abschrift des Seuse-‘Exemplars’ in Töß darauf verzichtet wurde, das bereits in der klostereigenen Bibliothek vorhandene BdeW zu kopieren und so eine Exemplarabschrift von nur drei der vier Bücher entstanden ist. Später dann hat man das Exemplar wieder ‘vervollständigt’, indem man das zweite Buch nach einer der im Kloster befindlichen älteren Einzelausgaben des BdeW, von der auch der Engelberger Codex abstammt, ergänzt hat. Hierbei sind dann die Korruptelen und Lakunen entstanden, die Bihlmeyer nachweist, und die unmöglich auf den Autor selbst zurückgehen können, dem laut eigener Aussage sehr an einem fehlerfreien Text gelegen war. Dies würde allerdings bedeuten, daß die von Seuse autorisierte Musterbuch-Fassung des BdeW verloren gegangen ist und wir nur in den drei alten Monoabschriften E, E1 und Z [En₁, En₂ und Z₃; A. W.] relativ ursprünglichen Seusetext vor uns haben. Diese gewagte These [... ist] selbstverständlich durch eine Vollkollation aller Überlieferungsträger des BdeW zu verifizieren oder falsifizieren.“ (Kuhlmann 1987, S. 229f.)

Trotz der Deklaration des 'Exemplars' als 'Ausgabe letzter Hand' und des Anspruchs, die „erste vollständige Ausgabe des Urtextes“ zu bieten, kommt Bihlmeyer selbst offensichtlich nicht umhin, in der wenig umfangreichen Überlieferung des 'Exemplars' Inkonsistenzen festzustellen, die darauf weisen, dass der von Seuse autorisierte Text keineswegs derjenige war, der dann hauptsächlich rezipiert wurde. Die Rezeption der Schriften Seuses in der vermeintlich von ihm selbst autorisierten *wol gerihet[en]* Textgestalt ist letztlich ein neuzeitliches Phänomen. Es basiert auf den Werkausgaben Heinrich Denifles und Karl Bihlmeyers, deren Unterscheidung von guter und verderbter Überlieferung wesentlich in dem Kriterium der zeitlichen und geographischen Nähe der Textzeugen zum Autor Seuse gründet, aber auch darin, über das richtige Verständnis der Lehre Seuses zu verfügen (welches sich allerdings wiederum aus der ältesten überlieferten Tetxtfassung speist).

Die Bedeutung des 'Exemplars' für die Überlieferung der Schriften Heinrich Seuses wird in der Forschungsliteratur seit der Ausgabe Bihlmeyers kaum hinterfragt. Immer wieder wird konstatiert, dass die Überlieferung der Einzelschriften grundsätzlich auf das 'Exemplar' zurückgehe, mit den wenigen Ausnahmen, die Bihlmeyer für das 'Büchlein der ewigen Weisheit' feststellte (En₁En₂Z₃). Bei der Annahme, das ursprüngliche 'Exemplar' sei Ausgangspunkt der Einzelüberlieferung, stützt sich die neuere Forschung auf die textkritische Analyse Daniela Kuhlmanns zur Überlieferung des 'Büchleins der Wahrheit'. Kuhlmann konnte eine auffallend konstante Überlieferung dieser

Schrift feststellen, die stets im Kontext des 'Exemplars' überliefert ist.⁴² Ihre „textgeschichtlichen Untersuchungen bestätigen“ – so Rüdiger Blumrich 1994 – „die Qualität des von Bihlmeyer edierten Autortextes.“⁴³ Blumrich fährt freilich fort:

„Nicht nur in den genannten 'Exemplar'-Handschriften werden verschiedene Werke Seuses im Verbund überliefert. Erst textgeschichtliche Studien können klären, inwieweit diese der 'Exemplar'-Überlieferung zuzurechnen sind.“ (Blumrich 1994, S. 192)

Aber auch die einzeln überlieferten Schriften Seuses wären textgeschichtlich auf ihre Abhängigkeit von der 'Exemplar'-Überlieferung zu untersuchen, da die Ausgabe Bihlmeyers für die Prüfung einer solchen Abhängigkeit auf einem zu schmalen Überlieferungskorpus basiert.

Obgleich Bihlmeyer in seiner Ausgabe das 'Exemplar' Heinrich Seuses edieren will, zieht er für die Herstellung des Textes der einzelnen Schriften keineswegs immer alle 'Exemplar'-Handschriften heran, die ihm bekannt waren: So bleibt bei der Vita der Textzeuge Cgm 819 unberücksichtigt, bei dem 'Büchlein der Wahrheit' die 'Exemplar'-Handschriften Brs₁, Überlingen 22 und Cgm 819, bei dem 'Briefbüchlein' Brs₁ und Stuttgart 281. Für die Edition des 'Büchleins der ewigen Weisheit' schließlich lässt Bihlmeyer vier Textzeugen des 'Exemplars' außer Acht (N₇F₆Br₅B₁). Als Kriterium für die Berücksichtigung von Textzeugen des 'Büchleins der ewigen Weisheit' führt Bihlmeyer an, man sei

„in der glücklichen Lage, eine Anzahl alter Pergamenthss., die in die Zeit Seuses selbst zurückgehen oder ihr wenigstens nahe stehen, zur Verfügung zu haben, Von den [...] Handschriften des 'Exemplars' ist das BdeW in A K R W f N B¹ [Str₂E₄Br₅Wo₂F₆N₇B₁; A. W.] enthalten, von denen aber nur A [Str₂; A. W.] und K [E₄; A. W.] zur Rezensierung des Textes verwendet worden sind.“ (Bihlmeyer 1907, S. 11*⁴⁴).

Umgekehrt lässt sich als Kriterium für den Ausschluss von Textzeugen bei der Textkritik die zeitliche wie auch geographische Ferne vom Autor erschließen und eine 'mangelnde Textqualität' erahnen, denn N₇ und die Schwesterhandschrift Cgm 819 seien „sehr fehlerhaft und ohne Verständnis geschrieben“

⁴² Kuhlmann 1987. Kurt Ruh in Haas/Ruh 1992, Sp. 1114: „Das 'Exemplar' ist nur in 14 (mit einer Ausnahme alem. und bair.) Hss. erhalten, [...] indes dürfte die Überlieferung der Einzelschriften mit wenigen Ausnahmen (Bihlmeyer nennt 'BdeW in Engelberg, Stiftsbibl., cod. 141 u. 153, Zürich, Zentralbibl., cod. C 172) auf das 'Exemplar' zurückgehen. Für das 'BdW' steht dies fest.“

⁴³ Blumrich 1994, S. 192.

⁴⁴ Zwar ist E₄ weder eine Pergamenthandschrift, noch sehr alt (1482/83), aber immerhin aufwendig illuminiert.

(Bihlmeyer 1907, S. 7*), Brs₁ sei „ziemlich flüchtig geschrieben“ (ebd., S. 6*), und der Text von B₁ sei „spät und unzuverlässig“ (ebd., S. 8*).

Auch bei der Dokumentation der Lesarten, die die von ihm benutzten Handschriften aufweisen, verfährt Bihlmeyer keineswegs einheitlich. So verzeichnet er bei seiner Ausgabe der Vita die Lesarten der abweichenden Rezension in Cgm 362 vollständig und beschreibt diese Rezension in seiner Einleitung ausführlich (Bihlmeyer 1907, S. 30*–36*), obgleich er Cgm 362 für eine sekundäre Bearbeitung der Vita hält, die von mangelndem Textverständnis bei den mystischen Passagen zeuge und „überhaupt [...] die Tendenz zur Erweiterung d. h. Verflachung und Verwässerung des Textes“ aufweise (Bihlmeyer 1907, S. 31*). Auf die Dokumentation solcher ‘verflachenden’ und ‘verwässernden’ Bearbeitungstendenzen hingegen verzichtet Bihlmeyer bei der Ausgabe des BdeW ganz und gar. Dass solche Tendenzen in derjenigen Schrift Seuses, die am häufigsten überliefert ist, für Bihlmeyer nicht vorhanden gewesen sind, darf als unwahrscheinlich gelten.

Zur Textgeschichte des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’

Für seine Ausgabe des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’ zieht Bihlmeyer zwölf der 72 ihm bekannten oberdeutschen Textzeugen heran: die ‘Exemplar’-Handschriften Str₂, E₄, Wo₂ sowie den Druck α, sodann die Handschriften En₁, En₂, Freiburg i. Br., UB, Hs. 474 (F₇), Freiburg i. Br., Erzbischöfl. Archiv, Hss. 29 (F₁) und 30 (F₂), Heidelberg, UB, Cpg 446 (H₂) und Z₃, die das ‘Büchlein der ewigen Weisheit’ unabhängig vom ‘Exemplar’ überliefern. Die vier ‘Exemplar’-Handschriften Brs₁, B₁, F₆ und N₇ dagegen lässt Bihlmeyer außen vor.

Konkrete Kriterien nennt Bihlmeyer für seine Auswahl der Textzeugen nicht, doch ist festzustellen, dass (bis auf F₁, zwischen 1478 und 1482 entstanden) alle Textzeugen alemannische Handschriften aus dem 14. oder frühen 15. Jahrhundert sind (En₁En₂F₇F₂H₂Z₃). Ihm bekannte alte Handschriften des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’ wie etwa Aarau, Kantonsbibl., MsBN 47 (Aa, alem., 14. Jh.), Augsburg, UB, Cod. III.1.8° 1 (A₃, bair., 1408), München, BSB, Cgm 174 (M₂, bair., 14. Jh.) und Wolfenbüttel, HAB, Cod. 67.9 Aug. 8° (Wo₁, alem., 14. Jh.) berücksichtigt er allerdings nicht, ohne hierfür einen Grund anzugeben. Ebenso finden keine Beachtung die Textzeugen des 14. Jahrhunderts, die nicht aus dem oberdeutschen Sprachgebiet stammen, darunter eine um 1350 zu datierende ripuarische Handschrift (Köln, Hist. Archiv der Stadt, Best. 7020 [W*] 19; Kō₃), die der Abfassungszeit des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’ (1328/1330) am nächsten steht: Berlin, SBB-PK, mgo 509 (B₁₅, niederrh., 14. Jh.), Bonn, UB, Cod. S 2021 (Bo, thür., 4. V. 14. Jh.), Gießen, UB, Hs. 778 (Gi₁, rip., 4. V. 14. Jh.), Weimar, HAAB, Cod. B 2979 (We, rip., 14. Jh.), Wien, ÖNB, Cod. 13291 (W₂, rhfrk., 1387).

Die übrige Überlieferung des BdeW – immerhin 60 vollständige oberdeutsche Textzeugen sowie die von ihm nur summarisch genannten niederdeut-

schen und niederländischen Textzeugen – blendet Bihlmeyer für die Textkritik des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’ aus. Dies ist angesichts der umfangreichen Überlieferung, die diese Schrift Seuses gerade im 15. Jahrhundert und auch außerhalb des alemannischen Sprachbereichs erfahren hat, nicht unerheblich. Die von Bihlmeyer (zeitbedingt) nicht gestellte Frage, in welchen Fassungen oder Redaktionen ein Text Verbreitung gefunden hat, ist heute in der Editionswissenschaft inzwischen fest etabliert. Die Frage der Textgeschichte, die Frage nach der Konstanz, der Veränderung, Umformung und Umarbeitung, die ein Text im Verlauf seiner Tradierung erfährt, ist insbesondere bei denjenigen Werken von Bedeutung, denen zahlreiche Textzeugen über einen großen Zeitraum hinweg einen hohen Grad an Popularität bescheinigen. Textgeschichte ist hier zugleich Rezeptionsgeschichte, denn die Textveränderungen sind Stufen und Grade der unterschiedlichen Rezeption ein und desselben Textes.

Seit der Edition Bihlmeyers hat sich die Zahl der Textzeugen des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’ nahezu verdoppelt. Inzwischen sind insgesamt 121 Handschriften bekannt, die die Schrift vollständig überliefern (s. Katalog der Textzeugen), hinzu kommen 145 Handschriften, in denen das ‘Büchlein der ewigen Weisheit’ auszugsweise enthalten ist. Das Kommuniongebet aus dem 23. Kapitel sowie die ‘Hundert Betrachtungen’ sind zudem gemeinsam oder separat in 329 (zumeist niederländischen) Handschriften überliefert.

Der Hauptteil der vollständigen Überlieferung stammt aus dem 15. Jahrhundert (102 Textzeugen, darunter acht Pergamenthandschriften), während aus dem 14. Jahrhundert nur 18 und aus dem 16. Jahrhundert ein Textzeuge stammen. Bei der geographischen Verteilung der Überlieferung dominiert das oberdeutsche Sprachgebiet mit je ca. 40 Handschriften aus dem Alemannischen und Bairischen, während das ostmitteldeutsche Sprachgebiet mit 25 Textzeugen und das niederdeutsche und niederländische mit 14 Handschriften vertreten ist. Etwas mehr als die Hälfte der Textzeugen (69 von 121 Handschriften) entstammt dem Ordensmilieu, wobei hier die dominikanischen (21) und benediktinischen Gemeinschaften (19) in etwa gleich stark an der Tradierung beteiligt sind, und andere Ordensgemeinschaften wie die Zisterzienser (6), Franziskaner (5), Augustinerchorherren bzw. -frauen (5) oder Kartäuser (4) nur selten im Besitz des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’ waren.⁴⁵

Anders als bei der Überlieferung des ‘Exemplars’ waren für die Tradierung des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’ weder die Herkunft des Autors Heinrich Seuse aus dem Schwäbischen noch seine Zugehörigkeit zum Dominikanerorden entscheidend. Vielmehr war die Schrift im Alemannischen ebenso wie im Bairischen beliebt, bei den Dominikanern ebenso wie bei den Benediktinern. Eine Fokussierung der textgeschichtlichen Untersuchung auf den dominikanischen und alemannischen Bereich wird der Überlieferungs-

⁴⁵ Vereinzelt gibt es Textzeugen bei den Schwestern vom Gemeinsamen Leben, bei den Tertiärinnen, Jesuiten, Johannitern oder dem Deutschen Orden.

breite der Schrift nicht gerecht. Auch eine getrennte Untersuchung der oberdeutschen und niederdeutschen Textzeugen würde den Tradierungswegen des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’ nicht gerecht, da es schon bald nach seiner Entstehung an den Niederrhein gelangte – so z. B. um 1350 mit dem Textzeugen Kō3. Die Wege des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’ entsprechen hier dem historisch auch anderweitig belegten literarischen Austausch zwischen oberrheinischer Mystik, Gottesfreundbewegung und *Devotio moderna*, der sich entlang des Rheins vollzog.

Die hier vorgelegte textgeschichtliche Untersuchung konzentriert sich auf zwei Kapitel des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’: auf das Kapitel 7 *Wie minnekliche got ist* und das Kapitel 13 *Von unmessiger edli zitliches lidennes*. Die Überlieferung beider Kapitel kann als repräsentativ für die gesamte Überlieferung des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’ gelten. Das 13. Kapitel gehört zu den am häufigsten separat überlieferten Kapiteln des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’, während Kapitel 7 vorwiegend zusammen mit einem oder mehreren anderen Kapiteln überliefert ist.⁴⁶ Beide Kapitel haben einen durchschnittlichen Umfang (jeweils etwa sechs Druckseiten der Bihlmeyerschen Edition).

Das Untersuchungskorpus umfasst die 121 vollständigen Textzeugen des BdeW sowie sechs Handschriften, die das Kapitel 7, und 23 Handschriften, die das Kapitel 13 separat überliefern.⁴⁷ Hinzu kommen Fragmente, sofern deren Textumfang eine Einordnung in die Überlieferung ermöglicht, sowie diejenigen Drucke des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’, die auf handschriftliche Vorlagen zurückgehen.⁴⁸ Neben dem 1482 in Augsburg von Anton Sorg

⁴⁶ Das sogenannte ‘Sterbekapitel’ (Kap. 21) und die ‘Hundert Betrachtungen’ nehmen bei der Separatüberlieferung eine Sonderstellung ein: Bei den ‘Hundert Betrachtungen’ dürfte eine separate Verbreitung zumindest intendiert gewesen sein, wie das Nachwort zum ‘Büchlein der ewigen Weisheit’ nahelegt: *Swer dis büchli [...] well ab schriben, der sol [...] nüt sunders dar us schriben, denne die hundert betrachtung ze hindrost; die schrib dar us, ob er well* (Bihlmeyer 1907, S. 325,18–23). Beim ‘Sterbebüchlein’ ist die textliche Verselbständigung durch eine in zahlreichen Handschriften überlieferte eigene, vom ‘Büchlein’ unabhängige Einleitung indiziert.

⁴⁷ Bei der Untersuchung nicht berücksichtigt sind Kurztraktate, die Versatzstücke aus einem der beiden Kapitel enthalten. Hierzu zählen beispielsweise die Texte über das Leiden, die unter den Inzipits *Leiden ist als edel*, *Ich hoher edeler got* und *Es ist niemand leidens wert* tradiert sind. Sie sind als eigenständige Texte zu werten, deren Überlieferung grundsätzlich unabhängig von der des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’ ist.

⁴⁸ Mit der bei Johannes Quentel 1555 in Köln gedruckten lateinischen Übersetzung des Kartäusers Laurentius Surius (1523–1578) beginnt ein neues Kapitel der Rezeptionsgeschichte des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’. Als Übersetzungsvorlage diente Surius der Druck β (vgl. Blumrich 1994, S. 196). Die Übersetzung von Surius erfuhr zwischen 1562 und 1688 sechs weitere Auflagen und bildete fürderhin die Grundlage für Übersetzungen des ‘Büchleins der ewigen Weisheit’ ins Französische durch Nicole Le Cerf (*Œuvres spirituelles*. Paris

veranstalteten Erstdruck (α) sind dies der von Hans Othmar 1512 in Augsburg besorgte Druck (β), der 1518 bei Jakob von Pforzheim in Basel erschienene Druck (γ) sowie die 1567 bei Sebald Mayer in Dillingen (δ) und 1591 bei Straub in Konstanz (ε) erschienenen Drucke.

Die vollständige Kollationierung der Textzeugen der Kapitel 7 und 13 mit dem von Bihlmeyer edierten Text zeitigt Ergebnisse, die einer einheitlich überlieferten Textgestalt des 'Büchleins der ewigen Weisheit', wie sie in der Edition Bihlmeyers vermittelt wird, entgegenstehen. Anders als das 'Büchlein der Wahrheit', das ausschließlich im Kontext des 'Exemplars' und immer in der nahezu gleichen Textfassung überliefert ist,⁴⁹ kann bei dem 'Büchlein der ewigen Weisheit' von einer dermaßen homogenen Überlieferung nicht die Rede sein. Sogar bei 'Exemplar'-Handschriften, die allem Anschein nach voneinander abhängig sind (gleiche Erweiterungen des 'Exemplar'-Bestandes), zeigt der Text des 'Büchleins der ewigen Weisheit' gravierende Unterschiede, die nur durch die Konsultation mehrerer oder anderer Vorlagen bei seiner Abschrift erklärt werden können. Zudem weisen verschiedene 'Exemplar'-Handschriften hinsichtlich des 'Büchleins der ewigen Weisheit' textgeschichtlich starke Verbindungslinien zu diversen Handschriften auf, die das 'Büchlein' separat überliefern. Da diese Monohandschriften keineswegs alle dem 14. Jahrhundert entstammen, läuft auch hier die Annahme, die Überlieferung des 'Büchleins der ewigen Weisheit' sei von der Überlieferung des 'Exemplar' bedingt, ins Leere. Nicht der authentische Text der Schriften, wie er im Prolog des 'Exemplars' angesprochen ist, scheint wesentlich für die 'Exemplar'-Überlieferung zu sein, sondern der authentische Kanon der Werke Seuses.

Die Überlieferung des 'Büchleins der ewigen Weisheit' außerhalb des 'Exemplars' ist mit 111 gegenüber zehn Handschriften dominant. Auch zeigt sich, dass bereits früh verschiedene Textfassungen des 'Büchleins der ewigen Weisheit' im Umlauf waren, was im Widerspruch zu einer einheitlichen Tradierung eines Autortextes steht. Für das 'Büchlein der ewigen Weisheit' zeichnet sich eine Art frühe 'Textkritik' ab, insofern verschiedentlich nicht nur eine Handschrift kopiert wurde, sondern verschiedene Kopien der Schrift herangezogen wurden, sei es, dass sie für eine Abschrift miteinander verglichen wurden, sei es, dass eine bereits vorliegende Abschrift anhand einer zweiten Handschrift durchkorrigiert wurde. Auch wenn derlei Vorgehen auf das Be-

1586; drei weitere Auflagen 1614–1725) und Italienische durch Ignazio del Nente (*Vita et opere spirituali del beato Enrico Susone*. Florenz 1642; zwölf weitere Auflagen 1651–1865), aber auch ins Deutsche: 1661 erscheint die deutsche Rückübersetzung des 'Büchleins' durch Anselm Hoffmann bei Friessem in Köln im Druck; sie erfährt mehrere Auflagen und bleibt bis zur Werkausgabe Melchior Diepenbrocks von 1829 die gängige Druckausgabe des 'Büchleins'.

⁴⁹ Einzige Ausnahme ist der Kodex Augsburg, UB, III.14° 37, der auf fol. 242^r–284^r eine stark erweiterte Redaktion des 'Büchleins der Wahrheit' überliefert. In der Forschung ist dieser Textzeuge bislang unbeachtet geblieben.

streben hinweist, bei der Abschrift einen möglichst guten Text herzustellen, ist dies nicht mit dem Streben nach einem autornamen, authentischen Text im heutigen Sinne gleichzusetzen. Denn vielfach hat sich auf diesem Weg in der Überlieferung des 'Büchleins der ewigen Weisheit' eben jene 'Verflachung' und 'Verwässerung' etabliert, von der Bihlmeyer sprach, und die ihn dazu geführt haben wird, einen Großteil der Textzeugen des 15. Jahrhunderts bei der Textkritik auszuschließen. Doch nicht als 'Verflachung' und 'Verwässerung' wäre dieses Phänomen zu bezeichnen, sondern als Popularisierung, die den teils auch heute noch schwer verständlichen 'mystischen' Stil der Schriften Seuses zugänglicher macht. Das 'Büchlein der ewigen Weisheit' durchläuft hierbei einen Prozess, wie er vergleichbar auch bei der Überlieferung der Predigten Johannes Taulers zu beobachten ist, die in einer weit verbreiteten popularisierenden Textgestalt der eckhartschen Mystik das Spekulative weitgehend nimmt.⁵⁰

Schließlich zeigt die exemplarische textgeschichtliche Untersuchung, dass schon im 14. Jahrhundert eine Textfassung des 'Büchleins der ewigen Weisheit' im Umlauf war, die die Schrift unter Hinzuziehung des 'Horologium' Heinrich Seuses redaktionell bearbeitet. Dieses Phänomen setzt ein gewisses Werkbewusstsein voraus, das weniger an einen Autornamen gebunden war als an das Wissen, dass beide Werke – durch die 'Ewige Weisheit' bzw. die 'Sapientia aeterna' – genuin miteinander verbunden sind.

Die Textgeschichte des 'Büchleins der ewigen Weisheit' vermag zu dokumentieren, in welchen facettenreichen Varianten die Schrift Seuses im Spätmittelalter rezipiert wurde. Ein Bewusstsein für den authentischen Text oder für einen vom Verfasser autorisierten Text ist weder für die Einzelüberlieferung des 'Büchleins der ewigen Weisheit' noch für die Überlieferung innerhalb des 'Exemplars' zu belegen. Vielmehr ist das 'authentische' Werk Resultat einer neuzeitlichen Vorstellung vom Autor, die im Falle Seuses zudem ausschließlich aus dem ihm zugeschriebenen Werk, insbesondere aus der Vita, gewonnen wurde.

⁵⁰ Zur Popularisierung der Predigten Taulers vgl. Mayer 1999.

II

KATALOG DER TEXTZEUGEN

Zur Einrichtung des Katalogs

Der folgende Katalog der Textzeugen des BdeW ist untergliedert in die Rubriken 1. Vollständige Textzeugen, 2. Teilhandschriften, 3. Fragmente und 4. Traktate. Innerhalb der einzelnen Rubriken werden die Textzeugen in alphabetischer Abfolge der Signaturen beschrieben.

Für die Beschreibung der Textzeugen wird in der Regel auf die vorliegenden Handschriftenkataloge bzw. auf Beschreibungen in der Forschungsliteratur zurückgegriffen; Leerseiten in den Kodizes werden nicht eigens erwähnt.

Die Beschreibung der Textzeugen umfasst im Einzelnen:

- In der Kopfzeile: Sigle und Signatur.
- Angabe von Beschreibstoff, Datierung, Mundart, Provenienz (Prov.:) und Schreiber (Scr.:), sofern bekannt.
- Besonderheiten des im Textzeugen enthaltenen BdeW (Fehlbindungen, Fehlstellen, Textumstellungen, abweichende Kapiteleinteilung und -zählung).
- Inhalt des Kodex: Auf die Angabe von Inzipits und Explizits wird weitgehend verzichtet, unbestimmte Kleintexte (Gebete, Sprüche etc.) werden nach Möglichkeit zusammengefasst. Die Heinrich Seuse zuzuschreibenden Werke werden in einer einheitlichen Nomenklatur wiedergegeben (etwa 'Briefbüchlein' statt 'Kleines Briefbuch').
- Bemerkungen zu mit dem Textzeugen verwandten Kodizes.
- Bibliographischer Nachweis der (gedruckten) Handschriftenkataloge (Katalog:), der Beschreibungen in der Forschungsliteratur (Beschrieben:) sowie der wichtigsten Forschungsliteratur zum Kodex (Literatur:).

Vollständige Textzeugen

Aa: Aarau, Kantonsbibl., MsBN 47

Perg. – 155 Bll. – 14. Jh. – hochalem. – Prov.: 1598 Meliora Muheim, Priorin in Hermetschwil († 1630)

BdeW: Teil I–III; Bl. 72–87 verbunden, Textfolge: 1^r–75^v, 84^r–87^v, 76^r–83^v, 88^r–141^r

I ^v	Antiphona maior de BMV
III ^v –IV ^r	Evangelienperikope
IV ^v	Datumsregel
1 ^r –141 ^v	Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit
142 ^r –145 ^r	Lob der Jungfräulichkeit (Nachtrag)
145 ^r –145 ^v	Gebetslehre (Nachtrag)
146 ^v –151 ^v	Meister Eckhart, Predigt Quint 1958ff., Nr. 79 (Nachtrag)

- Katalog: Bretscher-Gisiger/Gamper 2005, S. 93–95 u. 49.
 Literatur: Bihlmeyer 1907, S. 14*; Hofmann 1969, S. 180 (Nr. 439).

Am: Amsterdam, UB, Cod. IG 12

Pap. – 328 Bll. – 1498 – mndl. (mit mittelfrk. Einschlag) – Prov.: Tertiariissenkloster *Maagdendries* Maastricht – Scr.: Katrijn van Rade (5^v–138^v, 236^r–297^v, 299^r)

BdeW: Teil I–III; Kap. 13 erscheint als Kap. 9

- 5^v–138^v Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit
 144^r–200^v Van vierderhande inwendige oeffeninge der zielen
 200^v–232^v Jan van Ruusbroec: Vanden VII sloten
 236^v–243^v Vita S. Hubert
 244^r–292^v Vita S. Martin von Tours (1481)
 295^r–308^r Vita S. Livinus
 309^r–324^v Vita S. Rochus

- Katalog: CMD-NL 2, Bd. 1, S. 56, Nr. 305–306.
 Beschrieben: de Vreese 1900ff., S. 373–390; <http://www.mmdc.nl>.
 Literatur: Axters 1966, S. 345 u. 350; Deschamps 1989, S. 316; Hofmann 1969, S. 178 (Nr. 420); Künzle 1977, S. 259f., Anm. 6.

A₁: Augsburg, UB, Cod. III.1.4° 25

Pap. – 119 Bll. – 2. Dr. 15. Jh. – schwäb. – Prov.: Kirchheim (Signatur K 305)

BdeW: Teil I–III; Schluss fehlt ab 318,22

- 1^r–119^v Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit

- Katalog: Schneider 1988, S. 297.
 Literatur: Bihlmeyer 1907, S. 15*; Hofmann 1969, S. 143 (Nr. 80); Schromm 1998, S. 223.

A₂: Augsburg, UB, Cod. III.1.4° 5

Pap. – 392 Bll. – 2. V. 15. Jh. (u. a. 1435) – nordbair. – Prov.: Dominikanerinnenkloster Hl.-Grab Bamberg (Signatur 1657) – Scr.: Johannes Liebhart von Stein (111^v–112^v u. 137^r–143^r)

BdeW: Teil I–III

- 1^r–79^v, 372^{r-v} Vaterunserauslegung ‘Adonay, gewaltiger herre’
 80^r–111^r Speculum artis bene moriendi, dt.
 111^v–112^v Zwei Seelengebete
 113^r–119^v Vaterunser-Paraphrase
 119^v–122^v Avemaria-Paraphrase
 122^v–136^v Sieben Bußpsalmen, dt.
 137^r–143^r Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit, Hundert Betrachtungen
 143^v–158^r Ps.-Augustinus: Speculum peccatoris, dt.
 158^r–174^v Bernhardin von Siena (?): Speculum peccatorum, dt.
 175^r–192^v Spruchsammlung
 193^r–304^r Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit
 304^r–309^v Gebetszyklus von 40 Mahnungen zu Christus
 309^v–348^r Heinrich von Bitterfeld: De contemplatione et vita activa, dt.
 348^r–349^r Goldene Kette
 349^r Vom Willen Gottes
 349^r–371^v, 373^r–384^r Traktat über die sieben Todsünden
 384^r–386^r Staffeln der Laster und Tugenden
 387^r–388^v Gebet, dt. nach Antonius de Guevara (Nachtrag)

Katalog: Schneider 1988, S. 256–260.

Literatur: Hofmann 1969, S. 143 (Nr. 79) u. 152 (Nr. 185); Roth 1991, S. 59–61.

A₃: Augsburg, UB, Cod. III.1.8° 1

Perg. – 144 Bll. – 1408 (153^v) – nordbair. – Prov.: Kirchheim (Signatur K 76) – Scr.: Konrad Erlacher (153^v)

BdeW: Teil I–III

- 1^v–134^r, 136^r–146^v Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit
 134^{r-v} Vom Baum der Weisheit
 134^v Textstück von verllorener Gnade
 134^v–136^r Textstück von sechs Fittichen der Seraphim
 146^v–148^r Disput zwischen Christus und der minnenden Seele

- 148^r–149^r Geistliches Lied von Geist und Natur
 149^r–^v Fünf Stücke eines gottschauenden Menschen
 149^v–150^v Zwei Sprüche, Meister Eckhart zugeschrieben
 150^v–152^r Von den sieben Tagzeiten

Katalog: Schneider 1988, S. 370–372.

Literatur: Hofmann 1969, S. 143 (Nr. 81); Schromm 1998, S. 227.

B₁: Berlin, SBB-PK, mgf 658

Pap., illuminiert – 235 Bll. – um 1480 – bair. – Prov.: Dominikanerinnenkloster St. Peter u. Paul, Altenhohenau (*2^v)

BdeW: Teil I–II

- 1^r–85^v Der Heiligen Leben, Sommerteil (96–126)
 87^v–233^r Heinrich Seuse: Exemplar
 87^v–89^{rb} Prolog
 89^{rb}–173^{va} Vita
 174^{ra}–233^{rb} Büchlein der ewigen Weisheit

Katalog: Degering 1925, S. 72.

Beschrieben: Niewöhner 1912.

Literatur: Aderlaß 2003, S. 222f. (Nr. 114); Bihlmeyer 1907, S. 7*f.; Blumrich 1994, S. 191; Brand u. a. 1996, S. XVIII; Hofmann 1969, S. 134 (Nr. 1) u. 138 (Nr. 32); KdiH 4/1, S. 165–167 (Nr. 36.0.1) u. Taf. XII, Abb. 86–87; Wegener 1928, S. 121f.; Williams-Krapp 1976, S. 276 (Nr. 81); Williams-Krapp 1986, S. 194.

B₂: Berlin, SBB-PK, mgf 1155

Pap. – 122 Bll. – 2. H. 15. Jh. (um 1470) – bair.

BdeW: Teil I–III

- 1^{ra}–71^{rb} Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit
 71^{rb}–73^{rb} Die zwölf Meister von Paris
 73^{vb}–83^{va} Marquard von Lindau: Hiob-Traktat
 87^{ra}–120^{ra} Marquard von Lindau: Eucharistie-Traktat

Katalog: Degering 1925, S. 160.

Beschrieben: Greifenstein 1979, S. 29f.

Literatur: Hofmann 1960, S. 78f. (Nr. 23); Hofmann 1969, S. 138 (Nr. 34); Ruh 1961/62, S. 18 (Nr. 23).

B₃: Berlin, SBB-PK, mgq 172

Pap. – 86 Bll. – 15. Jh. – nd.

BdeW: Teil I, Teil II (Kap. 21–22)

- 1^{ra}–57^{ra} Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit
 57^{rb} Ablassgebete
 57^{va}–58^{va} Marienmesse ‘Salve sancta parens’, Versübersetzung ohne Prolog (Schluss verloren)
 59^{ra}–85^{vb} Hoheliedauslegung ‘Meliora sunt ubera tua vino’, 1. Hälfte des Buchs I
 86^{ra}–86^{vb} lat. Hymnen: Christe redemptor omnium (AH 2,18), Veni creator spiritus (AH 2,132), Optatus votis omnium (AH 4,407), Hic est dies verus dei (AH 50,12), Eterne rerum conditor (AH 16,434), Deus creator omnium (AH 2,49)

Katalog: Degering 1926, S. 32.

Beschrieben: Vogtherr 1934a.

Literatur: Hofmann 1969, S. 138 (Nr. 36); Norris 1979, S. 13f.; Norris 1981, S. 168; Rodda/Stock 2010, S. 7.

B₄: Berlin, SBB-PK, mgq 173

Pap. – 149 Bll. – 1. H. (1. V.?) 15. Jh. – els. – Prov.: St. Nikolaus in undis Straßburg?

BdeW: Teil I–III

- 2^r–149^v Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit

Katalog: Degering 1926, S. 32; Hornung 1956, S. 71f.

Beschrieben: Vogtherr 1934b.

Literatur: Bihlmeyer 1907, S. 14*; Hofmann 1969, S. 138 (Nr. 37).

B₅: Berlin, SBB-PK, mgq 194

Pap. – 235 Bll. – 1. H. oder 1. V. 15. Jh. (um 1425) – oberrh. (els.) – Prov.: dominikanisches Frauenkloster aus dem Umkreis von Straßburg?

BdeW: Teil I–III

- 1^r–105^r Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit
 109^r–138^r Ps.-Bernhard von Clairvaux: Formula honestae vitae, dt.
 138^r–139^v Sieben Stücke über den Witwenstand
 141^r–157^v Konrad Bömlein: Passionspredigt ‘Inspice et fac’
 157^v–165^r Konrad Bömlein: Eucharistiepredigt ‘Venite ad me’
 165^v–173^r Christus und die sieben Laden
 177^r–187^v Konrad Bömlein: Predigt vom Leiden Christi
 187^v–189^r Konrad Bömlein?: Predigt über das Leiden Christi
 189^v–194^v Konrad Bömlein: 3. Teil des Traktats ‘Sexaginta sunt reginae’,
 fragm.
 199^r–212^v Konrad Kūgelin: Leben der Elsbeth Achler von Reute
 213^r–235^r Jan van Ruusbroec: Zierde der geistlichen Hochzeit

Katalog: Degering 1926, S. 38; Hornung 1956, S. 67–71.

Beschrieben: Vogtherr 1934c; Völker 1964, S. 4–6, 121, 125.

Literatur: Hofmann 1969, S. 138 (Nr. 38) u. 172 (Nr. 372); Köck 1972, S. 8–11;
 Schmidt 1950, S. 268 (Nr. 2).

B₆: Berlin, SBB-PK, mgq 1121

Pap. – 259 Bll. – 1474–1487 – schwäb. – Prov.: Medlingen b. Lauingen (?) (VD: *Dz buech gehört in dz buch Ampt*), Einband aus der Werkstatt Johannes Hagmayer in Ulm

BdeW: Teil I–III

- 1^r–121^v Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit
 121^v–130^v Betrachtung des Leidens Christi, aus dem ‘Stimulus amoris’ des
 Ps.-Bonaventura I,6, anonyme Verdeutschung
 132^r–187^v Vom Leiden Christi
 192^r–206^r Felix Fabri: Traktat über das Leiden Christi
 206^r–210^r Felix Fabri: Predigt über Lc 7,36 (Pr. B 1)
 210^r–215^r Felix Fabri: Predigt über Lc 1,28 (Pr. B 2)
 215^r–224^r Felix Fabri: Predigt über Lc 1,39 (Pr. B 3)
 225^r–233^r Felix Fabri: Biechlin von der menscherdung Jesu Christi und
 wirdt genempt das hirtlin, Exzerpt

- 233^r–248^r Felix Fabri: Predigt über den Hymnus ‘Vexilla regis prodeunt’ (Pr. B 4)
 249^r–251^v Felix Fabri: Predigt zum Osterabend (Pr. B 5)
 252^r–256^v Felix Fabri: Predigt B 6
 257^r–259^r Felix Fabri: Predigt über Ct 8,6 (Pr. B 7)

Katalog: Degering 1926, S. 189.

Literatur: Hofmann 1969, S. 139 (Nr. 40); Klingner 2002; Klingner 2012; Klingner 2018; Schneider 1992.

B₇: Berlin, SBB-PK, mgq 1135

Pap. – 114 Bll. – 15. Jh. – alem. (mit schwäb. Einschlag) – Prov.: Kartause Buxheim (99^v), Hiltprand Brandenburg (1442–1514)

BdeW: Teil I–III; verbunden: innerhalb von Kap. 7 steht Kap. 21,279,31–23,296,10

- 1^r–^v Ps 90, dt.
 1^v–3^r Ps 108, dt.
 3^r–5^v Dt 32,1–43, dt.
 7^r–99^v Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit
 100^r–102^r Thomas von Kempen: Predigt über Mt 12,35
 104^r–107^r Bernardinus de Bustis: Rosarium sermonum predicabilium, Auszug Sermo 27, dt.
 112^r–113^v Geistliche Betrachtung über Dt 6,6–9
 113^v–114^r *Von der vfsatzung des sacraments*

Katalog: Degering 1926, S. 197.

Literatur: Hofmann 1969, S. 139 (Nr. 42); Needham 1996, S. 106 (Nr. 2).

B₈: Berlin, SBB-PK, mgq 1397

Pap. – 192 Bll. – 15. Jh. – rip. – Prov.: Zisterzienserinnenkloster St. Barbara Köln

BdeW: Teil I–III

- 1^r–67^r Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit
 68^r–118^r Betrachtungen über das Leiden Christi
 118^r–118^v Drei Gebete über das Leiden Christi
 119^r–148^r Gerard van Vliederhoven: Cordiale de IV novissimis, ndr. Übersetzung